

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

9. Jahrgang.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

72.

Landsturm-Musterung.

Der Königl. Landrat.
von Heimburg.

Der Bürgermeister. **Arzbücher.**

standiger für Bilanzleiter-Anlagen ausgebildet und geprüft ist, ist derselbe befugt, das Amt als Sachverständiger auszuüben.

ständiger für Bilanzleiter-Anlagen ausgebildet und geprüft ist, ist derselbe befugt, das Amt als Sachverständiger auszuüben.

starken feindlichen Kräften gegen die Dawina-Linie vor-
getragener Angriff scheiterte.

Die Kriegslage.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
(gez.) Hummel.

Später herauskletterte, war ein russischer General schwer vermundet worden. Ein Automobil und ein Krankenwagen machten vergeblich Anstrengungen, heranzukommen, aber unter Mörseriefeuere hielt sie ab. Der Kaiser wollte über eine Stunde auf der Beobachtungspost stehen. Als ich ihm durchs Scherenfenzrohr jenseits des San-geantens Russen zeigen wollte, meinte er: „Das sind ja Witzhaufen, die liegen ja viel zu regelmäßig.“ Am anderen Tage ritt ich über das Schlachtfeld, und es waren richtig Witzhaufen. Mit dem Kaiser war auch Prinz Eitel gekommen. Als sich der Kaiser vorbeigedrehte, von uns mit einem Händedruck und vom Prinzen Eitel mit einem Kuß, sagte er lachend: „Intrigiert wie immer, aber sonst sieht du gut aus, ich werde es Wintern schreiben.“ In einer Standwalze war er dann schnell verschwunden.

555 na. München, 20. Juni. Der König nahm heute nachmittags im Hofe des Wittelsbacher Palais die Huldigung der Jungsturm-Mannschaften entgegen, die in Begleitung eines Ruffstörps in Stärke von 1700 jungen Leuten einrückten. Nach einer Ansprache des Quartierceremonienmeisters Grafen Wray an den König und dem Gesang der Königshymne drückte der König seine Freude über die Huldigung aus und sagte, er sei überzeugt, daß die älteren Jungsturm-Mannschaften, denen es vielleicht noch beschieden sei, in diesen Krieg zu kommen, es dem tapferen Heere gleichthun würden. Sie sollten sich dahin militärische Disziplin üben, die Augen schärfen, Gehorham leisten, gute Kameradschaft üben, aber auch ihren bürgerlichen Beruf nicht vernachlässigen. Mit einem Vorbeimarsch der Jungsturm-Mannschaften vor dem König schloß die Huldigung.

In Blättern verschiedener Richtung finden wir Warnungen und Mahnungen, die darauf gerichtet sind, daß je mehr wir dank den Erfolgen unserer Waffen dem Ende des Krieges nahe zu kommen hoffen dürfen, alle gefährlichen Regungen zurückzertreiben mögen blutige Kämpfe, Noen und klugen Ermahnungen des Verstandes. Dabei leuchten denn auch Anstreichungen des biomenschlichen Geistes wieder heller hervor: „Anleitung ist kein politischer Begriff“ oder „die Regierung eines kriegerischen Staates hat auch nach anderen Richtungen zu sehen, als nach dem Kriegsschauplatz“. Darnach verfland Bismarck (Gedanken und Erinnerungen, Bd. II) insbesondere die Gefahr, „daß aus der Einmischung der Neutralen sich weitere Kriege entwickeln“.

Wenn wir uns über den schamlosesten Waffenhandel der Amerikaner zu Gunsten unserer Feinde entrüsten, so dürfen wir nicht so weit gehen, von einer Verletzung des Völkerrechts zu sprechen; denn auf der Hooper-Kontingenz ist das Verbot solcher Waffenlieferungen, wenn sie nicht von Staats wegen betrieben werden, mit deutscher Zustimmung abgelehnt worden. Gerade aber ist die Einführung darüber, daß die amerikanischen Staatsmänner trotz ihrer wohlwollenden Bildung des heftigen Krieg verlängerten privaten Waffenhandels einmal über das andere die „Menschlichkeit“ anrufen, um uns wegen der Torpedierung der „Austania“ zu einer Besserung des Unterseefriezes zu bestimmen. Aber kann es uns dochals gleichgültig sein, ob der darüber entbrannte Potentatell zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen und zum Kriege führt oder nicht? Wäre denn, Amerika wäre uns weder Bataillonen noch Geschwader auf den Hals schicken, also kann uns der Präsident Wilson mit jenem Vortrags über den Verlust amerikanischer Menschenleben sonst was, zumal sie so leichtfertig waren, sich von der englischen Gunardlinie zum Schutz für Kriegesgefahrlande mitführen zu lassen. Wenn es zum Krieg käme, würden die Staatsverpflichtungen der Vereinigten Staaten zu Lieferungen von Kriegsmaterial größten Eils gegen uns werden und welches nähernde Gehalt würde dann erst, gleichfalls im Namen der Menschlichkeit natürlich, vom Staatsfiskal und der Hauptmann mit Vergabe dazur Mittel gemacht werden, die Aufstand, Frankreich, Italien zur weiteren Kriegführung so dringend bedürfen. Entrüstung, die das überflüssig, wäre eine politische Dummheit.

Daraus folgt selbstverständlich nicht, daß wir uns von dem Hankees neue Regeln des Seerechts vortheilhaft lassen sollen. Das beunruhigt auch Wilson in seiner Antimoorine nicht. Er will verhandeln, er bietet sich zum Vermittler mit England an — um neue Formen des Unterseerechts festzusetzen, er läßt durchblicken, daß er im Namen der Menschlichkeit auch einmal energig gegen England mit seinen fortgesetzten Verwealtungen des neutralen Handels werden könnte. Allemal ist diese seine Bereitwilligkeit nach gesehen, seitdem der Staatssekretär Bryan sein Amt niedergelegt hat und öffentlich für ein härteres Ansehen Englands eintritt. Angefaßt der Spaltung unter den Angloamerikanern, die durch die Haltung des vollstimmigen Demokraten, dem Wilson seine Präsidenschaft verdankt, gegen die Richtung des Kriegsschreibers Roosevelt in Sicht kommt, ist es ein Werk politischer Klugheit im Sinne Bismarcks, den Versuch einer Verständigung zu machen, so schwer er auch sein mag, weil eben unsere Methode des Seerechts gegen Handelskriege englische Methoden des Hungereckes, der Bewaffnung von Handelskriegen und des Flammenschießens zur Voranstellung hat und die Ueberlegenheit der amerikanischen Waffe preisgeben werden darf.

WS na Berlin, 18. Juni. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses sprach nach dem Bericht des Abgeordneten Freiherrn v. Jochim über die Tätigkeit der Staats- und Provinzialorgane für den Wiederaufbau Ostpreußens der Minister des Innern, der u. a. mitteilte, daß an Warenausschüttungen bis zum 1. Juni 125 840 726 Mark ausgezahlt worden seien. Von den etwa 300 000 bis 400 000 Flüchtlingen seien etwa 200 000 bereits zurückgeführt. Die Flüchtler hätten die Behörden mit Rücksicht auf die Frühjahrsbestellung gefordert. Die Saatkostigkeit werde noch durch militärische Rückfragen und Mangel an Material und Arbeitskräften eingeengt. Bei der Bemessung der Entschädigungen würden die gebliebenen Materialpreise, die Arbeitslöhne und die hauptsächlichsten Anforderungen berücksichtigt. Die ganz erste Forderung sei in erster Linie auf die Erhaltung und Vormeuerung der Bevölkerung der Provinz hin. Der Finanzminister erklärte, der bisher benötigte Kredit von 400 Millionen Mark werde nicht ausreichen. Der Staat werde auch über die vorzuschießende Reichsentschädigung hinaus erhebliche Mittel aufnehmen müssen.

Kapitänleutnant Rüde in Berlin. Der in Berlin angekommenen Führer des Landungssterns der „Linden“, Kapitänleutnant Rüde, wurde in Berlin überall, wo er sich zeigte, jubelnd begrüßt. Als er am Freitag in den Abendstunden die Helsingør Strasse entlang ging, wurde er vom Publikum erkannt.

WS na. Betun, 10. Juni. Am Schlusse der Sitzung des Herrenhauses ergriß der Präsident v. Wedel-Piesdorf das Wort, um antwortend an die Worte, die Bismarck in der denkwürdigen Sitzung des Reichstages am 6. Februar 1888 sprach, auszuführen, wie sehr sich die Prophezeiung des großen Kanzlers erfüllt habe. Einia hat sich in diesem gemäthigten aller Kriege das deutsche Volk um seinen Kaiser geküßt. In voller Gottesfurcht ist es in diesen Krieg gezogen. Seine Heere errangen Siege, die die schönsten Hoffnungen für einen ehrenvollen Frieden zuließen. Aber trotzdem dürfte das deutsche Volk nie vergessen, daß die größte und beste Sicherheit für den Frieden in seiner eigenen Kraft bestehe. Darum sei es sein Wunsch, den gewiß das ganze Haus theile, daß es in unserm Kaiser allzeit in Gnaden gewährt sein möge, an der Spitze eines gottesfürchtigen, einigen und wehrhaften Volkes zu stehen. Der Präsident schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Die gemeinsame Schlußsingung beider Häuser des Landtages wird voraussichtlich am nächsten Donnerstag stattfinden.

288. (Richtamtlich.) Vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird mitgetheilt: In den Klagen über die Höhe der Fleischpreise wird vielfach darauf hingewiesen, daß die vorerlegte Preissteigerung, namentlich aus dem Grunde nicht zu erklären sei, weil ein Schlachtviehmangel nicht bestehe. Diese Annahme beruht auf einem Irrthum. Durch die früherzeit zur Sicherung der Kartoffelvorräthe veranstalteten Schlachtungen sind die heimischen Bestände an schlachtfähigen Schweinen so erheblich verringert worden, daß für längere Monate mit einem starken Mangel an solchen Schweinen gerechnet werden muß. Ihm kann vorläufig nur durch allmähliche Abgabe der von den Gemeinden innergestellten Fleischbänken in gewissem Maße abgeholfen werden. Die große Zahl der vorhandenen Jungschweine läßt erwarten, daß nach deren Aufzucht und Mastung der Schweinefleischbedarf später wieder in der früheren Weise gedeckt wird. Diese Hoffnung würde erstlich bekräftigt werden, wenn den wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend Höchstpreise für Schlachtwiech eingeführt würden. Die Schweinehändler würden dann leicht in der Befolgung, in den Höchstpreisen teluen genügenden Ausgleich für die Unannehmungen für Krostfütterung zu finden, die Aufzucht darf eingeschränkt und nähmte vielfach ganz aufhören. Es ist aber zur Befriedigung der lehrnen Fleischnothpott in erster Linie dahin zu streben, daß möglichst die heimischen Bestände an Schweinen zurucht und Markt versahrt werden.

Bei unsrem Kaiser. In der Köln. Anz. erzählt ein Quartier-
theil, wie er zum Kaiser befohlen wurde. Es war gegen 3 Uhr nach-
mittags, als ich den Befehl erhielt, sofort zu einer räthlichen ge-
legenen Höhe zu kommen. Der Kaiser sei eben angekommen. Der
Rauschtritt, so schnell die etwas müden Knocden eines 42jährigen
Batterieschefs mit tragen konnten, eilte ich zur befohlenen Stelle.
Zum ersten Male in meinem Leben hab ich unserm Kaiser gegen-
über. In der Parade habe ich ihm des öfteren gegenüber gestanden,
hier aber hatte ich die seltenste Auszeichnung und Ehre, persönlich
mit ihm unterhalten zu dürfen. Wie oft hat wohl jeder deutsche
Offizier im stillen den Wunsch gehabt, seinen Kriegsherrn einmal
sprechen zu dürfen, und wie dramatisch hat er sich dann dieses Zu-
sammenkommens ausgebadt. Sicher ganz anders als es in Wirklich-
keit sich ereignet. Der Kaiser kam von Tarnow. Von der Sonne
gebräunt und trotz des starken Staubes sah der Kaiser großartig aus.
So sollte unser deutsches Volk den Kaiser sehen, denn so sieht nur
ein Kaiser aus, der ganz genau weiß, daß das deutsche Volk durch
seine Reich auf allen Fronten ist. Mit einem starken Händedruck, der

Miesbaden. Wegen Blasphemie erhielt ein 18-jähriger Bursche 2 Monate Gefängnis. Seine Schikarschwärmer wurde freigesprochen, weil sie durch Gewalt zu der Tat getrieben wurde. — Auf 600 Denimr Mehl wagt zu Brot verbachten hat als bestraft, erhielt der Bäckermeister Johann Lebert aus Erbach 10 Mark Geldstrafe.

Miesbaden. Reichstag und Landtagsabgeordneter, Geheimrat Barling, beging am Samstag seinen 70. Geburtstag, zu dem ihm auch vom Generalsekretär der Nationalliberalen Partei und von der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhanfes Glückwünsche zugehen.

Wintel. Gefunden ist beim Baden im Rheine der 16-jährige Thomas Wiegler, Sohn des Fabrikarbeiters Peter Wiegler hier. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Geisenheim a. Rh. Die neue Bahnstrecke Geisenheim-Odenheim (Rhein), an der Tag und Nacht gearbeitet wird, kann voraussichtlich schon bis 1. Juli einseitig in Betrieb genommen werden. Auch die zweite Gleislegung schreitet rüstig vorwärts, sodass bald die ganze Strecke voll in Betrieb gesetzt werden kann.

Bad Homburg a. d. H. Bei dem gebarnigten Ritter, der hier aufgestellt werden soll, wird man auch Riegel mit Buchstaben bereit halten, mit denen die Stifter der Riegel ihren Namen in den Ritter halten können.

Frankfurt. Das Abzahlungsgehalt Fruchs erstreckt bei einer Verbindlichkeit von mehr als sieben Millionen Mark einen Zwangsvergleich in Höhe von ganzen acht Prozent.

Frankfurt. Auf dem Gelände des Ostbahnhofs ist eine Verteilungsstelle für die den in deutschen Lagern befindlichen kriegsgefangenen Franzosen aus der Heimat zugehenden Liebesgaben eingerichtet worden. Täglich kommen etwa 30 Eisenbahnwagen von der Schweiz, die den Versand vermitteln, auf dem Bahnhof an, wo ihr reicher Inhalt in langen Holzhallen aufgestapelt, sortiert und verteilt wird. Mit der Verteilung der Pakete auf die zahlreichen Gefangenenerlager sind neben deutschen Beamten und Soldaten auch viele gefangene Franzosen, die besonders vertrauenswürdig und gewissenhaft sind, betraut worden. Unter den fast ausnahmslos sehr gut verpackten Sendungen befinden sich auffallend viele Pakete von sozialer Form. Sie enthalten alle französischen Produkte, die die Angehörigen der Gefangenen in steigendem Maße nach Deutschland senden. Die Verteilung der täglich noch tausenden zählenden Pakete in alle deutschen Gefangenenerlager vollzieht sich in der hiesigen Hauptverteilungsstelle mit gewohnter deutscher Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, eine Erscheinung, die den mitarbeitenden Franzosen gewaltigen Respekt einflößt.

Widda. Der 12jährige Schüler Georg Fillingler rettete unter höchster eigener Lebensgefahr den 8jährigen Schüler Paul Pehr, der beim Baden in der Widda unterging und bereits bewußtlos von der Strömung dahingetrieben wurde.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Ein schlechtes Geschäft macht man in diesem Jahre mit den auf dem Großen Sande neu angelegten „Kriegsäckern“. Was in einem feuchten Vorommer noch leidlich gut hätte geheißen können, das mußte bei der herrschenden Trockenheit auf dem mageren Sandboden leider völlig fehlschlagen. Das gilt vor allem von dem ca. 40—50 000 qm großen Gelände hinter der Waggonfabrik, das seitens der Stadtverwaltung mit Hafer bestellt wurde. Dieser Versuch darf als völlig fehlschlagen bezeichnet werden, treibt doch der kaum fuhbohe, zum Teil schon abgestorbene Hafer bereits seine schwächlichen Ähren. Hier dürften kaum die Kosten der Aussaat herauskommen. Die dortselbst angepflanzten Kartoffeln, Bohnen und Erbsen stehen zwar besser, versprechen aber auch keine großen Erträge. Eine weit bessere Erfahrung hat man dagegen im ganzen Stadtbereich mit den nach vielen hundert zählenden „Kriegsgärten“ gemacht, die man in der Altstadt und auf allen unbauten Plätzen an der Peripherie der Stadt angelegt hat. Hier stehen dank der ununterbrochenen Arbeit der Besitzer alle Arten Gartengeräte, die Kartoffeln, Bohnen u. a. nützliche Kulturen ganz vorzüglich.

Mainz. Eine „Kriegs-Wallfahrt“ wurde Sonntag nachmittag von sämtlichen katholischen Pfarren der Stadt Mainz nach der im Gonsenheim Wald gelegenen Marien-Katholikerkapelle unternommen. Unter Führung der Pfarrgeistlichkeit nahmen ca. 2000 Männer, darunter die Vertreter der angesehensten Mainzer Familien an der Wallfahrt teil. Mit den aus den umliegenden Ortschaften zu der Wallfahrtskirche herzugekommenen Männern dürfte die Teilnehmerzahl gegen 4000 gestiegen sein.

Mainz. Die Stadt Mainz hat für die innere Abklärung des städtischen Krankenhauses Hl. Dr. Haack gewonnen. Es ist dies die erste Person, die im Dienst der Stadt Mainz steht.

Im Jollhafen wurde die Leiche einer unbekannten etwa 25 Jahre alten Frauensperson gefunden, die nur wenige Tage im Wasser gelegen haben kann.

Mainz-Mombach. Die ersten jungen Bohnen wurden heute von hier aus in größeren Mengen auf den Markt gebracht. Der Preis stellte sich auf 30—35 Pfg. das Pfund, ein Betrag, der früher für die erste vorläufige Marktware stets überholt wurde. Die Ernte in grünen Bohnen ist durch die Trockenheit leider stark gefährdet, da hier seit 4 Wochen noch kein Regen gefallen ist. Die Bohnenernte bildet den wichtigsten Bestandteil der hiesigen Gemüseernte, sind doch nicht weniger als etwa 300 Morgen des besten Feldes hier mit Gemüsebohnen bepflanzt.

Darmstadt. Das Schwurgericht verurteilte den 23jährigen Hausburschen Adam Funk aus Dudenhausen wegen Mordes und zweier Mordversuche zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus sowie lebenslänglicher Verbannung der bürgerlichen Ehrenrechte. Ferner das 30jähr. Dienstmädchen Mathilde Scheuermann aus Mainaschaff wegen Beihilfe zum Mord und den beiden Mordversuchen des Funk zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Funk hatte am 10. November 1914 in Offenbach seine Ehefrau in den Rhein geworfen und sie im Wasser ertränkt, nachdem zwei Mordversuche gescheitert waren. Die Angeklagte Scheuermann hatte ihm zu dem Verbrechen Beihilfe geleistet.

Oriesheim. Eine Frau beging die Unvorsichtigkeit, einem früheren Leutnanten für eine Nacht Obdach zu gewähren. Dieser dankte die Gefälligkeit damit, daß er die Erbpornisse der Frau in Höhe von 130 Mark und einige Wertgegenstände mitnahm.

Ober-Jagelheim. Wie die schlimmsten Gerüchte oft entstehen, das konnte man am letzten Donnerstag in hiesiger Gemeinde beobachten. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in der Gemeinde die Meldung, ein feindlicher Flieger kreise über dem Dorf und jense des Rheintal aufwärts gegen Mainz zu. In dieser Stadt wie in allen Orten der Umgegend fand das Gerücht bald allgemeine Verbreitung und erregte begreiflicher Weise nicht geringen Schrecken. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, war an der ganzen Geschichte kein wahres Wort. Die Veranlassung zu dem schlimmen Gerücht aber gab — ein Haufen Heu, der durch eine Windhose, die auch sonst hier beobachtet wurde, in die Höhe gewirbelt und ein Stück Wegs hoch in den Lüften fortgetragen wurde. Ängstliche Gemüter erkannten in dem Heu einen feindlichen Flieger, der bald Tausende in Alarm setzen sollte.

Vermischtes.

Ein neuer Unfall im Betrieb der Berliner Straßenbahn.

Berlin, 21. Juni. Ein neuer Unfall im Betrieb der Straßenbahn hat sich am gestrigen Sonntag nachmittag am Wilhelmshagen in Charlottenburg ereignet. Dort stießen zwei Motorwagen der Linie 23 zusammen, wobei ein Fahrgast schwer, 11 andere leicht verletzt wurden.

Feldpostzahlen. In 23 Feldpoststellen werden täglich von 13 bis 14 000 Kräfte 42 000 Briefe verarbeitet. Die größte Feldpoststelle ist das Postamt O. 17 auf dem Schleifbahn Bahnhof in Berlin. Insgesamt verteilen auf diesem Bahnhof täglich 143 Postzüge, von denen die meisten auch Feldpost mitnehmen. Auf dem genannten Amt werden täglich etwa 14 340 Feldpostbriefe verladen, deren Inhalt auf 10 Millionen Sendungen geschätzt wird. Da die Postwagen nicht ausreichen, müssen jeden Tag von der Eisenbahn 27 Güterwagen als Postbeladen angefordert werden.

Mithausen. Wegen Nichterfüllung ordnungsmäßiger Kriegslieferung erhielt der Kaufmann Daniel Lenz in Dürmenach vom außerordentlichen Kriegsgericht zwei Wochen Gefängnis. Er hatte, im März d. Js. trotz der damals noch herrschenden empfindlichen Kälte, einen bei ihm einquartierten Pionier 12 Tage lang unter dem Dach inmitten der zum Verkauf bestimmten Waren in einem Raum mit zerbrochenen Fenstern untergebracht, sodass der Soldat vom Regen durchnäßt wurde; auch hatte er dem Mann die Gelegenheit zum Trinken seiner Kleider verweigert. Dies Vergehen erscheint um so unbegreiflicher, als Lenz, ein wohlhabender Mann, an dem bei ihm tausenden Militär nicht unerheblich verdient.

Eine unpatriotische Damenmode. Man schreibt der F. Z.: „Wie ist in der letzten Zeit die Mode von der Schaffung einer deutschen Mode. Man wird diesen Bestrebungen alles Gute wünschen müssen. Eine ihrer ersten Taten aber scheint nicht ganz glücklich zu sein: Wir meinen die neue Damenmode, recht weite Röcke zu tragen. Immer mehr geht man von den engen Röcken der letzten Jahre zur Gadenform über. Es ist wohl möglich, daß diese weite Röcke vernünftiger und auch hübscher sind, als die das Gehen beinahe behindernden der letzten Jahre. Warum geht man aber gerade in einem Zeitpunkt, in dem wir mit unseren Wolle- und Baumwollvorräten sehr haushalten müssen, zu solchen Neuerungen über, da doch der enge Rock so lange von den Damen geduldet getragen wurde? Haben sich denn die Schöpfer der neuen Mode einmal überlegt, was für ein Mehrverbrauch an diesen heute so wichtigen Rohmaterialien weite Röcke zur Folge haben? Man stelle doch einmal da eine einfache Rechnung auf. Heute schon wird für einen wirklich modernen Damenrock mehr als das Doppelte an Material gebraucht als noch vor einem Jahr. Multipliziert man diesen Mehrverbrauch mit der Anzahl der sich nach der Mode richtenden Damen, so erhält man eine direkt ungeheure Summe. Das hierfür nötige Material wird dem Markte entzogen zu Ungunsten der unbedingten notwendigen Zwecke (z. B. Militärkleidung aller Art). Der Einwand, daß es sich hier ja um ganz andere Stoffe handele als bei der Militärbekleidung ist nicht stichhaltig, denn letzten Endes eilen ja alle Textilfabrikanten aus demselben Topf und dieser Topf ist eben zur Zeit nicht übermäßig voll. Wir meinen daher, die deutsche Mode sollte heute alle Erwägungen hinter die nationalen zurückstellen und bei allen ihren Entschlüssen daran denken, daß wir mit knappen Rohmaterial-Vorräten haushalten haben.“

Eine russische Großfürstin. Die deutsche Presse hat vor einigen Tagen an die jehnjährige Wiedergeburt des Hochzeitsfestes des deutschen Kronprinzenpaares erinnert und an die fremdländischen Missionen, die damals aus dem Lager der heute gegen Deutschland feindselig verbündeten Mächte zu dem Hochzeitsfeste erschienen waren. Der Führer der französischen Mission war der General Barcoz. Der damalige deutsche Militärattaché in Paris, Oberstleutnant v. Hugo, späterer Kommandeur des 8. Kürassierregiments in Dessau, der mittlerweile gestorben ist, hatte den Auftrag erhalten, die französische Mission von Paris aus zu begleiten und ihr für ihren Aufenthalt in Berlin zur Verfügung zu stehen. So fuhr er auch zusammen mit ihr in den der Mission von der Nordbahn-Gesellschaft gestellten Salonwagen von Paris nach Berlin ab. Während des Aufenthaltes des Nord-Expresszuges auf dem Bahnhof in Lüttich verließen einige Mitglieder der Mission, darunter General Barcoz und Oberstleutnant v. Hugo, den Zug, um einige Schritte auf dem Bahnsteig auf und ab zu gehen. Aus einem zweiten Salonwagen des Zuges fuhr nach ein anderer, vornnehm aussehender Herr von hoher Gestalt, mit schon ergauntem Rollstuhl. General Barcoz begrüßte ihn sehr ehrfurchtsvoll und hatte mit dem Herrn ein kurzes Gespräch, das letzterer beendete, indem er auf Herrn v. Hugo, der abseits stand, mit den Worten zutrat: „Ich bin der Großfürst Michael und höre Ihnen, daß Sie die französische Mission nach Berlin begleiten. Auch ich begehre mich dorthin zur Hochzeitsfeier und habe die Mitteilung erhalten, daß ein General v. Hugo mir zur Dienstleistung dort zugeteilt sei. Sind Sie vielleicht verwandt mit ihm? Oberstleutnant v. Hugo bejahte diese Frage, als er hörte, um welchen General gleichen Namens es sich handle. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, zog der russische Großfürst es aber vor, bei der französischen Mission in ihrem Salonwagen Platz zu nehmen, anstatt den seinigen zu benutzen. Dort führte er in sehr angeregter Weise die Unterhaltung, indem er sich dabei zunächst dem deutschen Oberstleutnant zuwandte, zu dessen etwas peinlicher Ueberraschung, da der Großfürst sehr bald die Rede auf ein heikles Thema lenkte, den noch nicht lange beendeten russisch-japanischen Krieg, der Russland keine Vorbeeren eingetragen hatte. Der Großfürst sprach sich darüber mit verärgertem Freimut aus. „Ich habe“, erzählte er, „allen bei uns, meinen Brüdern, Vätern und auch meinem Knecht, dem Jaren, gleich gesagt: Ihr sollt mal sehen, wie bekommen die furchterlichsten Kriege! Keiner wollte es glauben. Da habe ich ihnen erklärt: Ich wetze drum mit euch, was ihr wollt — 1000 Flakchen sollt ihr. Sie sehen, meine Herren — ich habe meine Wette glänzend gewonnen!“ General Barcoz und seine Offiziere lauchten nichts, sondern schielten nur, stumm und verlegen, und auch der deutsche Oberstleutnant überlegte sich ebenso stumm. Dann redete man von etwas anderem. Ob der Großfürst Michael wohl jetzt bei dem Ausbruch des Krieges wieder gemietet hat? Und um wieviel Flakchen soll diesmal? Er hätte jedenfalls auch jetzt wieder die besten Aussichten, seine Wette glänzend zu gewinnen.“ Trugen wir unserer Erzählung nur das eine Wort noch hinzu, daß sie keine Anekdote etwa, sondern durchaus historisch ist. (Köln. Ztg.)

Hausfrauen und Hauskötter helfen die Ernte bergen!

Die Ernte steht dicht bevor. Alle kräftigen Landleute sind zu den Feldern gerufen. Helfen die Zurückgebliebenen, besonders den alleinstehenden Bauernfrauen, Euren Schwestern, ihre Ernte zu bergen.

Es ist Eure Ernte!

Heeresangehörige sollen für die Erntearbeiten beurlaubt werden; es wird nicht in größerem Umfang möglich sein. Die Heranziehung der Gefangenen wird nicht ausreichen und ist nicht überall anwendbar. Unsere Jugend wird mit Begeisterung in die Breche springen; ihr guter Wille wird nicht immer nutzbar gemacht werden können. Die Frauen der Krieger sollen veranlaßt werden, sich zur Verfügung zu stellen; die Frage der Versorgung ihrer Kinder macht Schwierigkeiten. Außer ihnen befinden sich in den Städten oder tausende von Hilfskräften, die auf dem Lande geboren und mit den landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind: Die Dienstmädchen.

Hausfrauen!

Wir rufen an Euch die Bitte: Entlastet, wenn es irgend möglich ist, Eure Angehörigen zur Erntearbeit und haltet ihnen ihre Stelle offen!

Die vereinfachte Hauswirtschaft der heißen Sommermonate wird diesen Schritt ohne allzu große Opfer möglich machen.

Domdrogerie Wilh. Otto

früher Detailgeschäft von Jos. Ropy Nachf.

Telefon 618. Mainz a. Rh. Leichhofsstr. 5.

empfehle in besten Qualitäten

Drogen, Chemikalien, Material- und Farbwaren.
sowie seine Kolonialwaren, Kaffee, Tee, Kakao,
Chocoladen, Konserven etc.

Bade-Artikel und Artikel zur Kinder- und Krankenpflege.
Mineralwässer frische Gällung.

Futterartikel, Desinfektionsmittel, Ungeziefer-Vertilgungsmittel

an billigen und besten Preisen.

Mein Geschäftsbetrieb ist:
Prompt, sorgfältig, reell, zu besten Preisen.
bei billiger gefälliger Bedienung.

Verlangen Sie bitte Preisliste
Ein Versuch bei mir führt zu Ihrer treuen
Anerkennung.

Hauskötter!

Euch legen wir ans Herz: Tretet Ihr an die Stelle der mütterlichen, welche heilen wollen, die Ernte heimzubringen nicht nur im eigenen Haushalte ein, helfet auch den Bekannten, den Nachbarn, und wo es sonst nötig ist, bei den Hausarbeiten. Hier habt Ihr die so oft so lange Gelegenheit, Euch in Reiz und Glanz zu setzen, Dienstpflicht zu genügen, in schönster und würdevoller Weise. Alleen aber, Frauen und Töchtern, ruft man zur Eure Lebensweise noch weiter! Die schwere Zeit ist in der Küchenwirtschaft habt Ihr es getan und es tut doch nicht nur in der Ernährung löst sich die Lebensweise, auch in der Kleidung und in der Wohnung. In der Fern, welche die geringste Arbeit erfordert, in der überflüssigen Räume Eurer Wohnung während der Zeit, an Kraft und an Arbeit! Verschwendet keine überflüssigen Arbeiten! Seid nicht Sklaven Eurer Kleidung!

Zeit ist Brot! Menschenkraft ist Brot! Menschenkraft! Bereinigt Eure ganze Lebensweise auf das Nötigste, merdige! Dann könnt Ihr viele Hilfskräfte entbehren!

Dienstmädchen!

Folgt dem Rufe, der in Euch ergeht! Nehmt die Landarbeit auf Euch und freuet Euch, mit Eurer Väterland dienen zu dürfen.

Schnelle Hilfe tut not! An vielen Orten ist die Ernte schon im Gange!

Kriegswirtschaftlicher Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung.

Buntes Allerlei.

Berlin. Sonntag nachmittag ist der Oberstleutnant Generaldirektor der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berliner Elektrizitätswerke nach kurzem Leiden im Alter von 73 Jahren gestorben.

Neueste Nachrichten.

Der Montag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front nördlich Arras beschießen der Gegner hauptsächlich auf Artilleriepositionen. Am 19. Juni 1915 erfolgte ein Infanterieangriff, der abgewiesen wurde.

Weißlich Soissons scheiterte ein vereinigtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung Moulin sous tous Bents.

Am Westrand der Argonnen gingen wir griff über. Württemberger und Norddeutsche verstärkten auf 2 km. Frontbreite mehrere der liegende Verteidigungslinien und fügten den zogen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen Verluste zu. Die Beute des Kampfes betrug 6 Offiziere, 623 Mann, sowie 3 Minenwerfer und 3 Minenwerfer.

Auf den Maasbächen richteten die Franzosen unsere Stellungen an der Grande Trancher, Eparges, abends fünf starke Angriffe, die in der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen. der Straße drang der Gegner in Teile unserer ein. Er ist zum Teil bereits wieder verjüngt, fangene blieben in unserer Hand.

Oestlich von Luneville nahmen wir Gondrezon vorgeschobenen Vorposten vor. Kräfte auf die Hauptstellung nordöstlich der rüd.

In den Vogesen wurden feindliche Fechtale und südlich blutig abgeschlagen. ten wir, zur Vermeidung unnötiger Verluste den Ort Meheral, der von der französischen Trümmer geschossen ist.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend nordwestlich Szawle und oberen Dubissa misglangen mehrere zum Teil leeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten von kämpften um Lemberg und Jostkiew. Rumanen unserer Hand. Westlich Rumanuska wurde gestern von deutschen Truppen angegriffen und sen. Am 19. und 20. Juni wurden auf dem zwischen Janow und nördlich Nagierow ran gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 gewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg ist ein Kampf der Kräfte.

Die Kräfte der Menschheit sind die Kräfte der Natur.

Die Kräfte der Natur sind die Kräfte der Götter.

Die Kräfte der Götter sind die Kräfte der Menschen.

Die Kräfte der Menschen sind die Kräfte der Tiere.

Die Kräfte der Tiere sind die Kräfte der Pflanzen.

Die Kräfte der Pflanzen sind die Kräfte der Steine.

Die Kräfte der Steine sind die Kräfte der Erde.

Die Kräfte der Erde sind die Kräfte der Luft.

Die Kräfte der Luft sind die Kräfte des Wassers.

Die Kräfte des Wassers sind die Kräfte des Feuers.

Die Kräfte des Feuers sind die Kräfte der Sonne.

Die Kräfte der Sonne sind die Kräfte der Sterne.

Die Kräfte der Sterne sind die Kräfte der Götter.

Die Kräfte der Götter sind die Kräfte der Menschen.

Die Kräfte der Menschen sind die Kräfte der Tiere.

Die Kräfte der Tiere sind die Kräfte der Pflanzen.

Die Kräfte der Pflanzen sind die Kräfte der Steine.

Die Kräfte der Steine sind die Kräfte der Erde.

Die Kräfte der Erde sind die Kräfte der Luft.

Die Kräfte der Luft sind die Kräfte des Wassers.

Die Kräfte des Wassers sind die Kräfte des Feuers.

Die Kräfte des Feuers sind die Kräfte der Sonne.

Die Kräfte der Sonne sind die Kräfte der Sterne.

Die Kräfte der Sterne sind die Kräfte der Götter.

Die Kräfte der Götter sind die Kräfte der Menschen.

Die Kräfte der Menschen sind die Kräfte der Tiere.

Die Kräfte der Tiere sind die Kräfte der Pflanzen.

Die Kräfte der Pflanzen sind die Kräfte der Steine.

Die Kräfte der Steine sind die Kräfte der Erde.